

## Bernhard

Mit einem schwarzen kurzen Kleid trippelt sie herein, zieht die Schuhe aus. «My name is Ning, you want oilmazzsasch? Izs good for you!» Sie lispelt wunderbar und guckt Bernhard mit ihren großen Haselnussaugen an. Alles, was du willst Baby, denkt er, rückt sich cool auf dem Bett zurecht und schon macht es sich dieses zarte Vögelchen auf seinem unförmigen Körper bequem, fügt ihm wissentlich Schmerzen zu, bohrt ihm ihre Knie ins Steißbein. Irgendwie hatte er sich das doch etwas anders vorgestellt, weniger schmerzhaft, weniger seriös. Er hatte da, wenn er nachts in Castrop-Rauxel in seiner Zweizimmerwohnung auf der Couch seiner Mutter masturbierte, immer diese Phantasie, wie ihn eine kleine Lotusblüte, spärlich bekleidet, einschäumt und ihm dann ohne großes Wenn und Aber einen bläst.

Irgendwie hat er sich wohl im Etablissement vergriffen, hofft aber noch immer auf ein kleines Zusatzprogramm. Sie bohrt und stampft und kneift und haut, immer lächelnd, als würde sie ihn nur mit einer Daunenfeder streicheln. Sie haucht ihm «Relaxsss!» ins linke Ohr, berührt dabei für den Bruchteil einer Sekunde seine Wange mit ihrer Lispelzunge, dann renkt sie ihn schnell mal aus und wieder ein. Als Nächstes bricht sie ihm die Zehen, jedenfalls klingt es so, und irgendwie fühlt es sich auch so an. Sie reitet und springt auf ihm herum, als sei er ihre Matratze, auf der sie gerade den doppelten Rittberger trainiert. «You are beautiful, warm and sszoft zsskin», lügt sie ohne den geringsten Hauch von Peinlichkeit. Dann wirft sie ihn mit einem gekonnten Ruck up side down. Er liegt mit gespreizten Beinen auf dem Bauch, sie kniet dazwischen und bearbeitet inbrünstig die Innenseiten seiner Schenkel. Ein paar Mal rutscht sie ganz zufällig ab und in die Nähe der Gefahrenzone. «Velly solly», kichernd wirft sie ihren Kopf nach hinten. Er verzieht vor Schmerz das Gesicht und starrt gierig auf ihren Körper, der sich im Fenster spiegelt. «Are you here with a friend?»

«No, alone.»

Sie macht einen kleinen Hüpfen, streckt den Daumen nach oben. «Oh! Cool! You want Finemassage?», quietscht sie und fällt dabei auf ihren entzückenden Rücken und liegt da wie ein Maikäfer zur Paarungszeit. Er will gerade darauf eingehen, da macht sie sich an seinen Schienbeinen zu schaffen. Jetzt quält sie mich aber absichtlich, die kleine Schlampe, denkt Bernhard. Der Schmerz geht durch Mark und Bein. Dann der Oberkörper, sie hat sich fest vorgenommen, ihm das Brustbein zu brechen. Es stellen sich ihm die letzten übrig gebliebenen Haare zu Berge, seine Brustwarzen ebenfalls. Was vorher vor Wonne geschah, passiert nun vor Schmerz. Er

rümpft die Nase, stöhnt ein bisschen und weist sie zurecht: «Oh, that hurts!», sagt er übertrieben streng. «I know», erwidert sie aufmüpfig und bearbeitet dieselbe Stelle nochmals mit ihrem ganzen Gewicht. Erbarmungslos, dieses kleine, gemeine Miststück. Sie klopft und schüttelt seinen Kopf, dass er befürchtet sein Gehirn gerät in Unordnung. Sie verknotet seine Arme hinter dem Rücken, zieht daran und stemmt ihm ihre Füßchen ins Kreuz und noch einmal: «Relax!» Sie zischt es nahezu, und alles knackt und knirscht, dass Bernhard befürchtet, sie wird ihm als Schluss- und Höhepunkt das Genick brechen. Die Lady ist richtig gefährlich, die Hoffnung auf Sex hat er längst aufgegeben und wäre schon froh, wenn sie überhaupt wieder aufhört. Noch ein letzter Tritt und da noch mal geschlagen, sie kassiert und tänzelt leichtfüßig von dannen.

\*  
\*  
\*

## Dreamboy

Mein schwuler Freund und ich gehen zur allgemeinen Aufheiterung zu den Chippendals. Eigentlich dürfen da nur Frauen rein, aber der eine oder andere Homo fällt da nicht groß auf. Er bekommt es aber angesichts dieser vielen hysterisch schreienden Zankweiber ziemlich mit der Angst zu tun. Er klammert sich an meinem Arm fest und ruft: «Lass mich mit denen bloß nicht alleine!»

«Die wollen nicht dich, die wollen die Knackärsche da vorn auf der Bühne.»

Der Vorhang geht auf, die Show kann beginnen. Endlich mal der Mann als verdammtes Sexualobjekt. Und wie gut ihm das steht! Da stehen sie, in weißen aparten Uniformen, laufen nur quer über die Bühne, tippen sich kurz an den Hut, die Masse brüllt. Mein Freund kreischt und springt auf Zehenspitzen wie eine alte Hupfdohle auf und ab. Und endlich, zwei der Traumschiffkapitäne ziehen sich aus, fassen sich in die weißen Baumwollslips, streichen sich lasziv durchs Haar, wedeln mit der langen schwarzen Mähne. Und jetzt, uhhh, sie reißen sich die Unterhemden vom gestählten Leibe und schmeißen es in die hysterische Weiblichkeit. Eine mittevierziger Matrone fängt eins auf, vergräbt ihr ganzes Schwartengesicht im Schweiß eines American Dreamboys. Was glaubt die denn, warum die DREAMboys heißen? Egal. Fliegender Wechsel, ein paar Mechaniker mit ölerschmierten Pranken reiben eine verdreckte Jeans an ihren Säcken, strecken uns die knackigen Nacktärsche entgegen,

machen Fick- und Onanierbewegungen, und das dümmliche Weibervolk hyperventiliert vor Ekstase. Vor der Halle stehen unterdessen die Hühnerbrustgatten parat, um die erregten Gemahlinnen sofort abzutransportieren, bevor sie auf die Idee kommen, die Scheidung einzureichen. Ich gebe es nicht gern zu, so lächerlich die ganze Chose ist, ich würde es mir gern von jedem einzelnen besorgen lassen. Gerade muss Michelle aus Oberengstringen «Sex on the beach» über sich ergehen lassen. Oh wie gern wären wir jetzt alle Michelle, obwohl sie ja total das Kalb macht da vorn. Und immer noch keine Schwänze zu sehen. Michelle kann in ihren Schuhen nicht tanzen, obwohl es nicht so aussieht, als würde ihr das ohne die Latschen besser gelingen, deshalb darf sie jetzt Jason mal in den Schritt fassen. Sie streckt die Zunge raus, wird rot und Jason guckt sie an, als hätte er noch nie eine Frau so begehrt wie diese Hausfrau, denkt aber dabei: mein Gott, was für eine Schabracke.

Dann spielen sie American Football, das kommt nicht so an, man sieht so wenig von den Körpern. Doch Ladies, das war ja nur die Einleitung! Wer Sport treibt, der schwitzt und wer schwitzt wie ein echter Kerl, der muss jetzt unter die Dusche. Da stehen sie, in ihrer ganzen Schönheit, von hinten, wie Gott sie schuf, das Wasser rinnt an ihren glänzenden, starken Körpern herunter. Und jetzt umdrehen, ja ja ja, uups da rutscht das Handtuch und ach! doch noch rechtzeitig gefangen. Oder Gott sei Dank, je dicker der Bizeps, desto jämmerlicher der Wurm - hab ich mal gehört. Meinem Begleiter steht der Schweiß auf der Stirn, er ist ganz aus dem Häuschen. Hätte nicht gedacht, dass er auf solche Brocken steht. Naja, das hätte ich von mir ja auch nicht erwartet!

Eine Cellulitisblondine liegt nun im Bett und wird proforma begattet, der Gipfel der Peinlichkeit. Sie darf anfassen, er hängt ihr seinen seidenbespannten Phallus ins Gesicht, die lässt sich nach der Show scheiden.

«Weißt du, dass die eigentlich alle schwul sind?», schreit mein Begleiter.

«Ach Blödsinn, stockhetero, die gehören uns, uns ganz allein», brülle ich zurück.

«Die haben doch gar keine Zeit für Sex!», ruft unsere Nachbarin. Und deren Freundin: «Ha, die ficken doch nach jeder Show die Groupies durch.»

«Das dürfen die gar nicht.»

«Na und, hat dich das schon mal von irgendetwas abgehalten?» «Nee, gehen wir nachher auch noch hinter die Bühne?»

Mein Freund und ich gucken uns entsetzt an, wo sind wir denn hier gelandet? Sodom und Gomorrha. Wir verschwinden. Draußen vor der Tür: die dicke Traube Ehemänner. Mein Begleiter: «Guck mal, die Ärmsten, die müssen es heute Nacht alle ihren Frauen besorgen!»

«Sie dürfen, mein Lieber, sie dürfen!!!»

Später treffen wir uns zum Essen mit ein paar Kollegen. «Wie war's denn, ihr Perverslinge?»

«Och, geht so!».